

Garten – Buchs, Thuja und Lorbeeren prägen das Bild der Privatgärten in der Schweiz, und so manch ein Garten zeichnet sich durch eine fantasievolle Gestaltung aus. Doch diese Einöde muss nicht sein. In vielen Gärten schlummert ein verstecktes Potenzial. Mit Fantasie und dem Gespür für das Mögliche können stimmige Gartenräume entstehen.

Aus dem Dornröschenschlaf erwacht



Nachher (links): Durch den Abriss der raumtrennenden Mauer und einer neuen Terrainmodellierung wurde der Garten geöffnet und verbunden. Es entstand ein Aussenraum mit Tiefenwirkung.

Vorher (unten): Die ursprüngliche Gestaltung teilte den Garten in zwei streng getrennte Räume. Die Natursteinmauer verstärkte diese Teilung.

BILDER FELIX KÄPPELI



Monotones Rasengrün verknüpft mit ein paar Gehölzen kommt in so manch einem Garten vor. Hinzu kommt, dass viele Gärten nicht von ihren

FELIX KÄPPELI
Redaktor Gartenfachzeitschrift g'plus

heutigen Besitzern gestaltet worden sind und deshalb die Bedürfnisse der aktuellen Gartennutzer nicht erfüllen. Um aus Aussenräumen ein persönliches Paradies zu schaffen, braucht es nicht nur Mut, sondern auch Fantasie und Kreativität sowie ein Gespür für das Wesentliche. Es lohnt sich, dafür einen professionellen Gartengestalter beizuziehen. Er bringt das Verständnis für Gärten mit und verfügt nicht nur über das nötige Feingefühl, um in den bestehenden Strukturen das Erhaltenswerte zu erkennen, sondern auch über die Kreativität, um Neues zu erschaffen.

Wie dies in der Praxis aussehen kann, zeigt das Beispiel eines Privat-

gartens in der Zentralschweiz. Die Gartenumänderung trägt die Handschrift von Jan Schelling und Robin Lustenberger, Inhaber des Planungsbüros Lustenberger Schelling Landschaftsarchitektur (www.lsla.ch). Schelling, der die Umänderung als Projektleiter begleitete, weiss, wie man achtsam mit Räumen und Pflanzen umgeht. Seine Leidenschaft für die Gestaltung von Gärten und der feinfühligere Umgang mit der Kund-

schaft bereichern seine fundierten, fachlichen Qualitäten. Der engagierte Gartengestalter bezieht die Bewohner umfassend in die Planung mit ein, indem er gewissenhaft darauf achtet, wie sie wohnen und was sie bevorzugen.

Kultivierte Wildnis als Ausgangslage

An wunderschöner Hanglage in der Innerschweiz fanden Schelling und sein Team einen Garten vor, den sie als «kultivierte Wildnis» beschrieben. Die Liegenschaft ist nach Süden ausgerichtet und hat ein einmaliges Bergpanorama mit Blick auf Rigi, Eiger, Mönch und Jungfrau. Dieser fantastische Standort bietet einerseits optimale Verhältnisse für einen fruchtbaren Garten, andererseits agiert er als Inspirationsquelle für kreative Gestalter. Jan Schelling erinnert sich: «Als wir bei unserem ersten Besuch aus dem grosszügigen und transparenten Wohnraum nach draussen auf den Sitzplatz traten, standen wir vor einer Mauer.» Schelling war sofort klar: «Der Garten hatte grosses Potenzial, aber die Mauer stand dem im Weg.» Ursprünglich war der Garten in zwei Ebenen geteilt. Die Mauer verstärkte diese Teilung. Im Bereich der Mauerkrone standen Nadelgehölze; die restliche Fläche dahinter liess sich höchstens erahnen. Eine kleine Treppe verband die beiden Flächen. Auf der oberen Ebene standen drei charaktervolle japanische Ahornbäume und eine stattliche Rot-eiche. Dahinter grenzten Bergföhren den Garten ab.

Öffnung und Verbindung

Bei den intensiven Beratungsgesprächen kristallisierte sich heraus, dass die Besitzer besonderen Wert auf das Erleben von Bäumen, Sträuchern und Blumen legen, Artenvielfalt lieben und es zudem geniessen, das Farbenspiel der Pflanzen im Jahresverlauf zu beobachten.

Die Grundidee des erarbeiteten Konzeptes bestand darin, den Garten mit dem Haus zu verbinden, ihn quasi von innen her zu öffnen. «Um die obere Ebene vom Innenraum wie auch vom vorgelagerten Sitzplatz aus erlebbarer zu machen, entfernten wir die der Fensterfront gegenüberliegende Mauer und senkten die

obere Ebene ab, sodass eine sanfte Böschung entstand», sagt Jan Schelling. Mit bis zu zehn Tonnen schweren Alpenkalkblöcken schufen sie eine Art Alpinum und betonten so auf subtile Art den Anstieg zur oberen Ebene. Die Planer suchten jeden einzelnen Stein im Steinbruch aus und platzierten ihn anschliessend im Garten. Der Zugang zur oberen Ebene wurde mit über zwei Meter breiten massiven Holzbrettern gestaltet; diese standen zuvor 30 Jahre lang in norddeutschen Schleusen unter Wasser und fanden im Garten als Treppenstufen eine neue Verwendung. Um die Verbindung der beiden Ebenen zu verstärken, gestalteten die Planer mit Steinen und weiss blühenden Blumen einen trockenen Bachlauf, der die beiden Ebenen durchfließt und in der warmen Jahreszeit während Monaten einen weissen Blütenstrom bildet.

Haus und Garten bilden neu eine Einheit, auch wenn der Garten als Gegenpol zur Architektur des Hauses freier gestaltet wurde.

Integration und Abgrenzung

Die erhaltenswerten Bäume wurden von Anfang an in die Planung miteinbezogen und der Garten sozusagen um sie herum gestaltet. Die wunderschönen Ahornbäume beeinträchtigten den Blick auf den hinteren Gartenteil. Um die gewünschte Durchlässigkeit zu erreichen und dem Gartenraum mehr Tiefe zu verleihen, genügte es, im unteren Stammbereich ein paar Äste zu entfernen. Im Bergföhrenwäldchen mussten einige Bäume weichen; dafür erhielten die verbleibenden Föhren mehr Platz und Licht.

Der Garten liegt in sanfter Hanglage in einem spitzen Dreieck zwischen zwei Quartierstrassen, die an seinem Ende zusammentreffen. Um den Garten vor Einblicken zu schützen, wurde zur erhöhten Strassen-seite hin eine buschig und blickdicht

wachsende Bambusart gepflanzt. Als Abschluss zur unteren Strasse kam neu ein Gehölzsaum mit grossblütigen Rhododendren dazu. «Wir wollten Einblicke von der Strasse her verhindern und gleichzeitig den Ausblick auf die Alpen fördern», so Jan Schelling. Die bis zu drei Meter breiten und zwei Meter hohen Rhododendren wurden sorgfältig ausgewählt und so positioniert, dass der Betrachter dank der Hanglage bequem über sie hinweg die Aussicht auf das grossartige Panorama geniessen kann. Die unten vorbeiführende Strasse ist dabei nicht zu sehen. Die Rhododendren blühen während mehrerer Wochen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in einem farblichen Spektrum von Weiss über Rosa bis Dunkelviolett. Statt den Gartenraum gänzlich abzuschliessen, wurden

mit dieser bedachten Gestaltungsidee Durchblicke in die Bergwelt ermöglicht, was der Spannung des Entdeckens zugute kommt.

Farbige Akzente

Die Bepflanzung des Gartens wird durch unterschiedliche Ahorne geprägt, im Zusammenspiel mit Gräsern und Farnen. Für farbige Akzente sorgen verschiedene Hortensien, Hartriegel, Pfingstrosen, Herbstzeitlosen, Wildtulpen und viele weitere Pflanzen. Im Herbst kleiden sich die Ahorne, Eichen, Azaleen, Prachtglocken und Pfaffenhütchen in leuchtenden Farben von Gelb über Orange bis Feuerrot.

Wenn die Dämmerung einsetzt, kommt die Gartenbeleuchtung zum Einsatz. Mit gekonnt platzierten Leuchten wird nicht nur die Wegführung ausgeleuchtet, sondern auch die verschiedenen Gehölze, Fluchten und versteckten Ecken subtil in Szene gesetzt.



WEITERE INFOS

**HIER WÄCHST
ZUKUNFT**

IHR-GÄRTNER.CH

Schweizer Gartenbauer unterstützen Sie gerne bei der Planung und Realisierung Ihres Traumgartens.

REKLAME